

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **M. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 190. — 1914.

Weilburg, Montag, den 17. August.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Der Saatenstand Anfang August 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Oberlahn.
Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Notizen.

Saatenarten	Durchschnittsnoten für den Kreis	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Notizen	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Notizen						
			1	2	3	4	5	6	7
Winterweizen	2,7	2,6							
Winterroggen	2,6	2,5							
Wintergerste	2,6	—							
Winterhafer	2,8	2,5							
Winterklein	3,0	2,3							
Wintergerste	2,9	2,5							
Wintergerste	2,6	2,2							
Wintergerste	2,6	2,0							
Wintergerste	2,8	2,3							
Wintergerste	2,7	2,1							
Wintergerste	2,8	2,2							
Wintergerste	2,8	2,4							
Wintergerste	2,6	2,2							
Wintergerste	2,6	2,3							
Wintergerste	2,7	2,2							
Wintergerste	0,0	0,0							
Wintergerste	3,0	2,2							
Wintergerste	2,5	2,2							
Wintergerste	2,6	2,1							
Wintergerste	2,9	2,2							

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.
J. B.: Kühnert.

Nachtrag

Der Erhebung betr. die Erhebung einer Hundesteuer für
den Kreis Oberlahn vom 30. 3. 1895
19. 3. 1897

Die im § 1 auf jährlich 5 Mk. festgesetzte Abgabe
wird auf 7,50 Mk. erhöht.

Der § 2 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz:
d. Gerichtsbeamte hinsichtlich eines Hundes zur Aus-
übung ihres Berufes.

Der § 6 erhält folgende Fassung:
Gemeinderatungen gegen die Vorschriften dieser
Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mk.

Der Nachtrag tritt am 1. April 1915 in Kraft.
Der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises.

308/3/14.
Wiesbaden, den 16. Juni 1914.

Der Bezirksaußschuß.
Unterschrift.

Die Zustimmung wird erteilt.
Kassel, den 5. August 1914.

Der Oberpräsident: Hengstenberg.

Bekanntmachung.

Nach mehr dienstplichtige, jedoch noch garnisondienst-
fähige Offiziere und Unteroffiziere

von der Infanterie (einschl. Jäger),
von der Kavallerie, (einschl. der am
Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen),

von der Feldartillerie,
von der Fußartillerie,
von den Pionieren und Telegraphentruppen,

die bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft
nach dem Dienste des Vaterlandes widmen
wollen, sich beim Bezirkskommando ihres Wohn-
ortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Trup-
pen angegeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung
sein kann.

Kassel, den 11. August 1914.

Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms
warne ich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen vorzeitig
ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeit-
geber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verblei-
bens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stel-
lungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil
diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufes zunächst
nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht
oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushe-
bung kommen werden. Ziffer I des Landsturmaufrufes
besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur mili-
tärlich ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kom-
men werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst
nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General:

gez. Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Für die Richtigkeit.

Jung, Hauptmann und Adjutant.

Nichtamtlicher Teil.

Deutschlands Fleischversorgung.

So wie die Ernährung unseres Volkes in dieser Kriegs-
zeit durch Brotgetreide gesichert erscheint, gibt auch die
Frage der Fleischversorgung für uns nicht den mindesten
Anlaß zur Beunruhigung. Unsere Landwirtschaft hat aus-
reichende Reserven, die auch bei der Störung der aus-
ländischen Zufuhr unsere Ernährung sicher stellen. Die
Bedeutung des Auslandes für unsere Fleischversorgung wird
überhaupt meist überschätzt. Selbst wenn wir damit rech-
nen, daß über die neutralen Grenzen von Dänemark und
Holland kein Schlachtvieh zu uns herüberkommt, und daß
die jetzige Zollfreiheit nicht Anlaß geben sollte, auch hier
und da aus dem Kriegsgebiete Schlachtvieh in das deutsche
Reich zu schaffen, zeigt der Hinweis auf unsere Viehbe-
stände, daß wir uns keiner Sorge hingeben brauchen.

Das wichtige Kontingent bei der Fleischversorgung
bilden die Schweine, die wir noch im ersten halben Jahre
so zahlreich zur Verfügung hatten, daß für diesen Zeit-
raum ein Ausfuhrüberschuß von 23 405 Schweinen zu ver-
zeichnen war, während in der gleichen Zeit des Vorjahres
ein Einfuhrüberschuß von 75 870 Stück bestand. Nach der
„Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung“ ergab die am
2. Juni 1913 vorgenommene Schweinezählung 21 821 000
Tiere gegen 25 274 000 Stück am 2. Juni d. Js. Diese
also noch vor zwei Monaten statistisch aufgenommene An-
zahl von über 25 Millionen Schweinen bedeutet eine Stei-
gerung des Bestandes um 15,8 Prozent gegenüber der
Zeit des Vorjahres. Die Folge davon war, daß die Schlach-
tvielmärkte schon seit Monaten ein Ueberangebot von
Schweinen zu verzeichnen hatten und schlachtreife Schweine
zum Teil überhaupt nicht verkauft werden konnten.

Die zweitwichtigste Rolle bildet die Versorgung mit
Rindvieh. Davon wurden am 1. Dezember 1913 rund
21 Mill. Stück gezählt. Ferner zu dem gleichen Zeitpunkt
rund 5 1/2 Mill. Schafe und 3,5 Mill. Schweine. Der
Krieg wird natürlich in dem Konsum eine gewaltige Ver-
schiebung hervorrufen. Zunächst bringt es die allgemeine
Lage mit sich, daß sich mehr oder weniger starke Ein-
schränkungen im Fleischbedarf zeigen werden, auf der an-
deren Seite aber die Versorgung des Heeres erhöhte An-
sprüche mit sich bringen. Es läßt sich natürlich gegen-
wärtig nicht übersehen, wie stark dadurch die allgemeine
Versorgung beeinflusst wird.

Wie gering die Bedeutung der Vieheinfuhr für unsere
Schlachtungen ist, zeigt der Hinweis darauf, daß von rund
3 030 000 Stück Rindvieh und 4 090 000 Kälbern, die im
Vorjahre geschlachtet wurden, nur 222 600 Stück aus dem
Auslande stammten. Von Schweinen wurden 17 880 000
Stück geschlachtet, von denen 146 000, also nur 1/2 v. H.
ausländischer Herkunft waren. Hierbei handelt es sich nur
um die gewerblichen Schlachtungen, zu denen noch die
Hauschlachtungen kommen würden, die auf 1/2 bis 1/4 der
ersteren, nach dem Fleischgewichte berechnet, geschätzt werden,
so daß das Verhältnis der ausländischen Kontingente
Schlachtvieh zu der heimischen Produktion sich noch mehr
zugunsten des letzteren stellt.

Überall voran.

Hochmut kommt vor dem Fall. Der russische
Kavalleriegeneral Stobelen, der später während einer
Champagnerorgie in Barisau vom Schläge getroffen wurde,
lagte, als f. St. von russischen wie französischen hohen
Militärs in gleicher, unverantwortlicher Weise zum Kriege
gegen uns gekehrt wurde: „In zweimal vierundzwanzig
Stunden werden die Kosaken durch Deutschland reiten, um
sich in die Arme ihrer französischen Kameraden zu stürzen.“
Die Kosaken haben sich heute ebensowenig wie im Japan-
Kriege mit Ruhm bedeckt, sie haben auch im Freiheitskriege
viel weniger geleistet, als angenommen wird. Die deutsche
Danbarkeit hatte ihnen damals Vorbeeren gewidmet, die sie
in Wahrheit nicht verdienten. Ebenfalls wahr wie dies
Stobelenische Wort ist die vor sieben Jahren ausgesprochene
Behauptung des englischen Marinelords Lee geworden:
„Vor Deutschland weiß, daß wir mobil sind, stehen schon
100 000 Engländer in Schleswig-Holstein.“ Im Osten und
Westen sind wir voran und England folgt sich.

**Französische, russische und belgische Gefangene sind
auf deutschem Boden,** den sie als Sieger zu beitreten ge-
dachten, **Trophäen, Geschütze, Maschinengewehre, Hand-
feuerwaffen** sind in unseren Händen. Dem Sturm auf
Düttich ist das Handgemenge von Lagarde gefolgt, das uns
die erste französische Fahne brachte und über tausend un-
verwundete Gefangene lieferte. Wir wollen uns wahrlich
nicht überheben, aber nach dem von den unsrigen be-
wiesenen Todesmut können wir nicht glauben, daß 1000
unbesiegbare deutsche Soldaten die Waffen strecken würden.
Gänzlich erfolglos ist auch der Aufruf des französischen
Generalstabs Joffre an die Elsaß-Lothringer zur Er-
hebung, also zum Landesverrat, geblieben, während die
Polen der russischen Militärverwaltung immer größere Ver-
legenheit bereiten.

Und ebenso wie der Wehrkraft zu Lande steht man
unser Marine die Freude an den Augen leuchten, unsere
blauen Jungen haben einen wahren Heißhunger auf
Taten. Im Mittelmeer, in der Nordsee, in der Ostsee sind
sie auf dem Posten, und wenn aus begreiflichen Gründen
Einzelheiten nicht mitgeteilt werden können, wir dürfen ver-
trauen. Die Engländer haben über unsere junge Marine
Schmerz gemacht, auch vom verstorbenen König Edward ist
ein solcher erzählt; heute wird die deutsche Wehrmacht zur
See die Diktatur darauf geben. Und Österreich-Ungarn
avanciert ebenfalls überall.

Wie die Kriegsentcheidung zu Lande in Frankreich
liegt, so liegt sie zur See darin, was wir England antun
können; alle Kolonialereignisse sind vorübergehender Natur;
eine etwaige Mitwirkung von anderen Staaten am Kriege
kann wertvoll sein, befreit uns aber nicht von der Aus-
führung der entscheidenden Schlüge. Es ist traurig, daß die
Berichte über die von Belgien an unseren Soldaten ver-
übten Schrecklichkeiten immer neue Verstärkungen erfahren.
Die große Lügenfabrik unserer Feinde, die auch 1870-71 so
beschämendes leistete, wird über diese Schandbarkeiten
schweigen, aber die Geschichte wird sie aufbewahren, um zu
zeigen, was fanatische Menschen aus einem ehrlichen Waffen-
gang machen können. Wie verheßt müssen die Belgier ge-
wesen sein, daß sie geglaubt haben, sich so etwas erlauben
zu können!

Der Weltkrieg.

**Kleine siegreiche Gefechte unserer Truppen. —
Aufruf des Landsturms. — Neue Taten eines
Zeppelin. — Italien dementiert falsche Gerüchte.**

Berlin, 15. Aug. Die deutschen Truppen bestan-
den eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei rus-
sische Kavallerie-Divisionen gefolgt von Infanterie gingen
vor und setzten das dicht an der Grenze gelegene Städt-
chen Markgrabowa in Brand, sind aber wieder über die
Grenze zurückgegangen. Ein bei Mawa stehendes rus-
sisches Kavallerie-Korps geriet vor eine deutsche Kolonne
und ist nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feind-
liche Maßnahme konnte bisher die deutschen Maßnahmen
beeinflussen oder aufhalten.

Berlin, 15. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffent-
licht eine Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms.
Sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots wer-
den aufgerufen und haben sich unter Vorzeigung ihrer
Militärpapiere bei den Ortsbehörden ihres Aufenthalts-
ortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen wer-
den die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als
dauernd untauglich befunden sind. Sämtliche Jahresklas-
sen des Landsturms 2. Aufgebots werden aufgerufen. Ueber
den Zeitpunkt ihrer Bestellung ergeht besonderer Befehl.
Diese Verordnung findet auf die bayrischen Gebietsteile
keine Anwendung.

Neue Taten eines Zeppelin-Kreuzers.

Der „Limburger Kurier“ meldet aus Sydne, 13. August: Das Lütticher Nordfort wurde heute Nacht 2 1/2 Uhr, durch einen Zeppelin, der 12 Bomben geworfen hat, zum Schweigen gebracht. Da wir die Festung Lüttich selbst in unserem Besitze haben, müssen uns die vorgeschobenen Forts, die nicht schon bald in unsere Hände fielen, eins nach dem andern von selbst anheimschlagen. Wir sehen aus dieser Nachricht übrigens von neuem, welche Bedeutung die Zeppelin-Kreuzer für den Krieg haben.

Italien dementiert Gerüchte.

Mit Rücksicht auf hier umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das Auswärtige Amt ersucht, diese Ausstellungen für unbegründet zu erklären.

Die Franktireurs.

Gegen das Umwesen der Franktireurs, der Freischützen, wenden sich zwei energische Erlasse der Armeeführung. Die Einwohner von Frankreich und Belgien werden aufgefordert, im eigenen Interesse sich nicht an den Feindseligkeiten gegen die deutschen Truppen zu beteiligen, andernfalls sie als vogelfrei gelten. Auf deutscher Seite wird jeder mit dieser Maßregel einverstanden sein, ob sie aber einer planmäßig verheerten, fanatischen Bevölkerung gegenüber sofort viel nützen wird, ist anzuzweifeln. Gewöhnlich müssen erst viele blutige Strafen verhängt sein, ehe die Bewohner ganzer Landstriche zur Ruhe kommen.

Berlin, 15. Aug. In erhebender Einmütigkeit sind alle Volkskreise bestrebt, sich in irgend einer Weise für das bedrohte Vaterland nützlich zu machen. Dem Kriegsministerium gehen in dieser Hinsicht so zahlreiche Anerbietungen und Vorschläge zu, daß es unmöglich ist, in jedem Falle sogleich eine besondere Dankagung ergehen zu lassen. Alle Bereitwilligen werden daher gebeten, sich zuerst mit dem befriedigenden Bewußtsein zu begnügen, daß jede Anregung geprüft und ihr, sofern sie brauchbar erscheint, auch Folge gegeben wird, daß auch die bloße Betätigung des guten Willens schon die Sache der Vaterlandsförderung, indem sie dessen unerschütterliche innere Einheit beim Ringen um den Erfolg bekräftigt.

Berlin, 15. Aug. Aus Trier wird dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet: Der Kommandeur der deutschen Truppen in Luxemburg wurde von der Großherzogin in Audienz empfangen. Er sprach der Großherzogin den Dank aus für das ruhige und korrekte Benehmen der Bevölkerung, für das von der Großherzogin geförderte Rote Kreuz.

Berlin, 14. Aug. Der „Münsterische Anzeiger“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangenen belgischen Soldaten nach dem Sennelager (bei Paderborn) gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benutzt werden.

Lübeck, 14. Aug. Die heiligen Traditionen Rußlands. Wegen tieferer Unterschleife verübte der Intendant der russischen Festung Wobora (Finland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 700 000 Kilogramm Getreide.

Wien, 16. Aug. Unsere Truppen haben am 14. Aug. nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten, stark besetzten Aufstellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina nächst Ljesnica geworfen. Hier so wohl wie bei Schabaz wurden am 14. Aug. nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Vorrücken fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Montenegro'sche Streikräfte, die auf unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. — Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Der Kolonialkrieg kann natürlich auf die Entwicklung der europäischen Kriegsbereignisse keinen Einfluß haben. Die Besetzung Logos und die Beschießung Dar-es-Salam, wobei die Station für drahtlose Telegraphie zerstört wurde, sind Selbsttaten der Engländer, deren Ruhm sehr, sehr

billig ist. Überhaupt haben sich die Engländer, indem sie den Krieg auch auf koloniales Gebiet trugen, anscheinend eine böse Suppe eingebrüht. Laut amtlicher Meldung gilt der Kongostaat, eine belgische Kolonie, als mit uns im Kriege befindlich, das gleiche gilt für die englischen Kolonien. Wenn die Schwarzen jetzt anfangen, rebellisch zu werden, so würde in erster Linie England darunter zu leiden haben. Und da England in Hinsicht der Lebensmittelfuhr von seinen Kolonien abhängig ist, dürften sich auch recht unerwünschte Folgen ergeben.

Deutschlands Helden. Während schon draußen im Pulverdampf unsere lieben braven Jungen stehen, spielt sich in jeder deutschen Garnison täglich und stündlich ein wahres todesmüthiges Helidentum ab. Die Kriegsfreiwilligen, die sich unermüdet immer wieder melden, scheuen keine Mühe und Anstrengung. Geradezu verzweifelt sind die Schritte, die die Kriegsfreiwilligen unternehmen, um endlich in Reich und Glied zu kommen. So meldet die „Voss. Zig.“, daß ein Offizier, der einen Transport von 700 Freiwilligen zu übergeben hatte, bei der Ankunft am Bestimmungsort feststellen mußte, daß die Schar auf 711 Mann angewachsen war, — die 11 Überzählenden hatten sich aus dem Marsch heimlich unter die bereits Angenommenen gemischt. Eine schmerzliche Enttäuschung erlebten 31 Freiwillige eines Berliner Husarenregiments. Sie waren bereits eingekleidet, übten bereits seit einigen Tagen in Reich und Glied auf dem Kasernenhof, — als plötzlich die Nachricht kam, daß sie überzählig seien. Wer die enttäuschten Gesichter der Abgewiesenen sah, konnte direkt Mitleid mit ihnen haben. Ein Berliner Oberlehrer, dem Landsturm angehörig, bekam trotz aller Anstrengungen den Bescheid, daß er — „2 Zentimeter zu wenig“ habe. Seine Entrüstung, daß er doch früher das Maß gehabt hätte, half nichts, ihm wurde erwidert, daß er dann eben „kleiner geworden“ sei!

Die belgischen Mörder entgehen ihrer Strafe nicht. In Nachen wurden durch feldgerichtliches Urteil fünf belgische Zivilisten, die auf deutsche Soldaten geschossen haben, zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen. Hoffentlich werden auch jene Weiber ermittelt, die bei dem Sturm auf Lüttich deutsche Soldaten mit kochendem Wasser begossen.

Sand statt Gemüse in den russischen Konservendüchsen! All die schönen Dinge, die schon im russisch-japanischen Kriege über Väterchens Heer bekannt wurden und die Welt in Erstaunen setzten, scheinen jetzt eine fröhliche Auferstehung feiern zu wollen. Wie der „Berl. Zig.“ mitgeteilt wurde, berichteten russische Gesandene, die über bitteren Hunger klagten, daß sie in den ihnen gelieferten Konservendüchsen — Sand gefunden hätten! Sand ist natürlich auch in Väterchens Land, wie überall, sehr billig! Man wird sicher noch andere Dinge über die unglaubliche Lotter-Wirtschaft im russischen Heer hören. Lotter-Wirtschaft ist garricht der richtige Ausdruck, man muß sagen — russische Wirtschaft!

Englands alte Invasionsfurcht ist wieder aufgelebt. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt einer Meldung der „Frankf. Zig.“ zufolge, England müsse sich auf einen Handstreich der deutschen Flotte vorbereiten. Die geeignetste Zeit dazu seien die beiden nächsten Wochen. Es sei nicht anzunehmen, daß eine junge Flotte wie die deutsche, die sich ihren Vorbeere erst verdienen müsse, sich in den Häfen verbergen werde. Auch der Historiker Holland Rose hält diesen Handstreich für möglich.

Gegen die russisch-französisch-englische Lügenfabrikation. Einer großen Gefallen hat uns die in Berlin befindliche amerikanische Handels-Vereinigung getan. Sie beschloß folgendes Telegramm an die amerikanische Presse: „Wir erlauben die amerikanische Presse und das amerikanische Publikum im allgemeinen, die in den Vereinigten Staaten gegenwärtig zirkulierenden Nachrichten über den europäischen Krieg und die Lage in Deutschland mit Vorsicht aufzunehmen. Berlin ist vollkommen ruhig und Nahrungsmittelpreise sind normal. Ausländer, speziell Amerikaner, sind vollkommen geschützt.“

Bulgariens Rüstungen. Die bulgarische Regierung hat zum Schutze der Grenzen die Mobilmachung der gesamten bulgarischen Armee angeordnet. Oesterreich-Ungarn und Rumänien wurden freundschaftlich vorher von dieser Maßregel verständigt. In Sofia glaubt man, daß die serbische Armee, sobald ihr Widerstand gebrochen sein wird, über die bulgarische Grenze abrücken wird, um nicht vor den Oesterreichern kapitulieren zu müssen. Für diesen Fall soll die bulgarische Armee bereitstehen, um die Serben beim Übertritt zu entwaschen. Der Rückzug der serbischen Armee nach Rußland ist so gut wie unmöglich geworden, da der bulgarische Vandalenführer Mischew die Brücke über den Wardarfluß bei Demirtapu gesprengt hat.

Damit bot er seiner Tochter den Arm, zog den Hut ab und wollte sich entfernen, aber Sibylla hielt ihn zurück. „Du darfst so nicht gehen, Vater, Du bist Herr Doktor Bergmann wenigstens schuldig, ihn anzuhören. Was Du dann tun willst, das wissen wir sehr gut, tust Du nur nach eigenem Ermessen und nach eigener Entscheidung.“

Es tritt mächtig in der Brust des alten Offiziers. Er hatte doch während der Bekanntschaft mit Bergmanns oft Gelegenheit gehabt, die außerordentlichen Gaben des Privatdozenten zu bewundern und ein starker Respekt vor dem jungen Mann war ihm geblieben, ein Respekt, den der gebildete Offizier stets vor dem überlegenen Können des Gelehrten zu haben pflegt. Aber er dachte auch wieder an Claus Dietrich von Sperreuter und seine Mahnung, daß der Umgang mit diesem Sozialdemokraten der Karriere seiner Söhne und ihm selbst schaden würde. Er dachte daran, in welcher eine eigentümliche Situation er sich begeben, indem er von dem Mann, dem er sein Haus verboten hatte, Rat und Hilfe annehmen wollte. Aber in seinem Innern sprach doch auch die Angst ein bedeutames Wort mit, die Angst vor der Zukunft. Wie sollte er es möglich machen, so viel Geld mehr zu verdienen? Wenn er sich mit Hans Bergmann einließ, konnte er ihm auch auf die Dauer Sibyllas Hand nicht verweigern, das empfand seine noble Natur sofort. Aber vielleicht war es möglich, den jungen Mann politisch zu sich herüberzuziehen, und wieder verkehrsfähig zu machen. Unwillkürlich mußte er an Miquel denken, der doch auch seinen Weg von der Opposition an den Ministerstuhl gemacht hatte.

Mitten in diese Gedanken hinein klang wieder die Bitte Sibyllas:

„Höre ihn doch wenigstens an, Papa, denke doch, daß Unglückliche in unserer Lage jeden Strohhalm ergreifen müssen.“

„Bitte, Sibylla, rede Deinem Herrn Vater nicht zu. Ich kann sein Gefühl vollkommen begreifen und es bleibt mir schließlich nichts anderes übrig, als mit Bedauern davon Abstand zu nehmen, hier einen Rat zu erteilen, trotzdem ich der festen Ueberzeugung bin, daß dieser Rat die positive Hilfe

Der deutsche Völkchenssekretär Kattner in Petersburg ermordet! Das Petersburger Gesindel kann laut genug seine Bundesbrüderschaft mit den deutschen Meuchelmördern betonen: es mordet jetzt auch! In Petersburg ist Hofrat Alfred Kattner, der seit über 30 Jahren in deutschen konsularischen und diplomatischen Diensten im Ausland tätig ist, und der bei der kürzlich erfolgten Verhaftung des Völkchenssekretärs Grafen Pourtales in Petersburg ermordet wurde, von dem Petersburger Böbel ermordet worden! Der Böbel hat das im Zentrum der Hauptstadt belegene Völkchenspalais gestürmt. Daran also hervor, daß die Petersburger Polizei den Kattner gehindert hat. Alle Petersburger Versuche, die Sache in anderem Licht darzustellen, dürften keine Aussicht auf Erfolg haben. Unerwünschte Volksaufläufe wüthten in der Stadt, das Jagen ja stets so trefflich zu verhindern — mit Gewehr! Daß das deutsche Völkchenspalais in Petersburg von den dortigen Mordbrennern bald nach dem Ausbruch geplündert wurde, war schon bekannt. Der an Hofrat Kattner dürfte der russischen Regierung sehr teuer zu stehen kommen. Die Lage Rußlands sieht sehr schlecht von Tag zu Tag. — In Moskau sind die russischen deutschen Geschäfte zerstört worden. Vom russischen Konsulat stehen nur noch die nackten Mauern, die Bevölkerung hat wie die Wilden gehaust. Dem Völkchen gemeldet, daß während der Zerstörung des russischen Konsulats russische Offiziere vorbeikamen, die, anstatt halt zu gebieten, den Zerstörern anfeuernd zuwinkten.

Zar Nikolaus log auch den König von England an. Die „Köln. Zig.“ gibt den von der Londoner „Times“ veröffentlichten Depeschewechsel zwischen dem Kaiser von England und dem Zaren wieder. Daraus geht hervor, daß der Zar auf die inständige Bitte des Königs, die Friede zu erhalten zu suchen, telegraphierte, er würde alles getan haben, wenn Deutschland nicht bereits die Kriegserklärung an Rußland abgegeben hätte. Weiter behauptete der Zar, Rußland greifen müssen, weil Oesterreich entschlossen war, auf einen Vasallenstaat zu machen. Die Wahrheit ist, daß die, daß Rußland die wiederholten und dringenden deutschen Anfragen wegen des Zweckes der russischen Machung unbeantwortet ließ und daß Oesterreich sich und aus bestimmteste erklärte, daß es Serbien keinerlei Eroberungsabsichten verfolge. England möge die russischen Lügen durchschauen und durchschaute sie wohl machte es mit dem Zaren gemeinschaftliche Sache.

Will Japan mitmachen? Wie den „Leipz. Anz.“ aus Halle gebracht wird, haben die studierenden japanischen Mediziner von ihrer Regierung den Befehl erhalten, sofort über Berlin und Amerika in ihre Heimat zu reisen. Nach einer anderen Meldung soll auch ein japanischer Schwaber in See gegangen sein.

Rumänien geht mit dem Dreibund. So klipp und klar das Bukarester Regierungsbüro, das die züglicher Artikel schon in der vorigen Woche gegeben, jedoch erst in Deutschland bekannt wurde, öffentliche Meinung Rumäniens, so heißt es darin, eine Zeit lang unter dem Eindruck des Jarenbeschlusses Konstantza. Der damalige Besuch hatte die ganz irreführt. Nur ein Mann war bei seiner Überzeugung geblieben; das war König Karol. Der Rumäne, denn auch seine Regierung und alle maßgebenden Persönlichkeiten des Landes, obwohl der Thronfolger von Rumänien gewonnen worden war, davon zu überzeugen, Rumäniens Stellung an der Seite des Dreibundes müsse, wenn es gezwungen werden sollte, aus seiner waffnenen Neutralität herauszutreten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. August 1914.

⊙ Auf Grund von Mitteilungen, welche den Reichsmarineamt gemacht worden sind, dürfen Inzerate vorläufig nicht mehr aufgenommen werden. Chiffre-Inzerate sind nicht nur solche Inzerate, deren ganzer Text chiffriert ist, sondern auch alle Inzerate, in denen Offerten unter einer Chiffre (z. B. A. B. C.) gefordert werden. Das inserierende Publikum vorstehendes genau beachten.

— Der „Weilburger Ruder-Verein“ beschloß, den Roten Kreuz (Abt. 2) 100 Mark zur Unterstützung bedürftiger Weilburger Familien, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen sind, zu überweisen. Die Summe wird im Falle noch eine Erhöhung erfahren.

Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

161] Nachdruck verboten.
„Es ist vielleicht besser, Hans,“ möchte sich jetzt Bgll in's Gespräch, „wenn ich mit dem Vater spreche Hennings Rettung, lieber Papa, verbanke wir ganz allein Herrn Doktor Bergmann. Die Schuld an dem Wortbruch rechne mir allein zu, denn ich habe mich im Augenblick der Not und Aufregung, als Euch alle Hilfsmittel für meinen armen Bruder ausgegangen waren, an den einzigen Mann gewandt, mit dem ich noch sprechen konnte, an Herrn Doktor Bergmann.“

Die Bohnader auf der Stirn des Majors schwoh an, seine Augen funkelten, aber er beherrschte sich.

„Also darf ich jetzt hören?“
„Ich sagte Dir ja schon, das ganze Arrangement, das die Rettung des armen Jungen herbeiführte, hat Herr Bergmann getroffen. Er hat sich keine Stunde besonnen und ist mit Henning zum Regiment gefahren, hat alle Gläubiger besucht und schließlich den Erfolg errungen, mit dem wir alle zufrieden sein dürfen.“

„Das ist sehr schön, und alles was ich tun kann, Herr Doktor, ist, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen, aber Sie werden einsehen, daß Ihre großmütige Hilfe an der Situation nichts ändern kann.“

„Davon soll nicht die Rede sein, Herr Major. Ich bin auch nicht gekommen, um irgend welchen Lohn für das, was ich als Mensch tun mußte, einzufordern, sondern ich ziehe nur die Konsequenz meiner Handlungsweise und bitte Sie um eine Unterredung unter vier Augen, damit es mir möglich ist, Ihnen die weiteren Mittel an die Hand zu geben, auch den Bedingungen des Arrangements für alle Zeit nachkommen zu können.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, aber ich bin noch rüstig genug, meine Angelegenheiten selbst zu besorgen.“

ist. Ueber seine Empfindungen kann niemand gebieten, bitte um Entschuldigung, Herr Major, daß ich habe

„Nein, nein, Herr Doktor, so ist das nicht gemeint, bitte alles Persönliche bei Seite zu lassen. Sie adten Ueberzeugung, ich die Ihre, aber in Bezug auf das Menschliche kann ich Ihnen sagen, daß weder ich, noch meiner Angehörigen das geringste

„Aber Papa, das ist doch selbstverständlich. Wir alle, daß wir unter dem Druck von Verhältnissen stehen, wir Rechnung tragen müssen, wenn wir sie auch nicht greifen. Es sind Verhältnisse ganz absonderlicher Art.“

„Nein, nein, Kind, die Verhältnisse sind ganz natürlich und Sozialdemokrat passen nicht zusammen.“

„Aber Herr Major, ich bin doch nicht Sozialdemokrat, bin Philosoph und führe einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, schlage ihre viel grimmigere Wunden, als es die konservative Partei jemals getan hat, oder jemals tun kann, um ein militärisches Beispiel zu gebrauchen: Sie greifen die Befestigungen über der Erde, ich die Luft. Sie greifen unter die Wälle und sprengen sie in die Luft. Sie greifen politische Programm an, ich die philosophische Grundlage.“

„Nun, um der Situation ein Ende zu machen, Herr Doktor, es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie auf den meiner Tochter zugehörigen sind. Ich bin verantwortlich für die Handlungsweise meiner Tochter, und ich will die Konsequenz ziehen. Ich glaube, ich bin es Ihnen schuldig, Ihnen Rat zu hören.“

„Danke Dir, Papa.“

Sibylla drückte ihrem Vater flüchtig die Hand, dann einen gerade ansahenden Straßenbahnwagen zu, den sie bestieg und davonfuhr. Einen Augenblick hatte ihr der Mann betroffen nach, dann aber wandte er sich zu Hans Bergmann.

„Vielleicht ist es Ihnen angenehm, daß wir ein Entschieden gehen.“

„Wie Sie befehlen, Herr Major Ich habe nicht viel zu sagen, aber was ich Ihnen zu sagen habe.“

Die Handelskammer zu Limburg schreibt uns: Im August ab wird zwischen Frankfurt a. M. Haupt- und Limburg, Frankfurt Optbhf. und Gießen und Fulda, Welnhausen und Gießen, Friedberg und Ost, Frankfurt Optbhf. und Bad Homburg, Ost und Frankfurt Optbhf.) Frankfurt und Wiesbaden und Alschaffenburg und auf der Lahnbahn je in jeder Richtung bis auf weiteres täglich eine Abtheilung von 60 Achsen gefahren. Die Züge bestehen aus 10 bis 12 Wagen, bestehend aus 2 bis 3 Waggons aller Art und Vieh, Futtermittel aller Art, Apotheker- und Arzneiware aller Art, Mineralwasser, auch medizinische Instrumente, Mineralöle aller Art, Wein, Bier, Spiritus vergällt, Wassen, optische Instrumente, Fische, Holz, Eisen, Kupfer für Zeitungen, sowie Sendungen der Heeresverwaltung, als Militärgut oder als Privatgut dieser Verwaltungen. Unterwegs bei Ausspruch der Mobilmachung dürfen die Güter dieser Art dürfen, wenn versüßt, weiter befördert werden.

Gefangen gegen gefangene Feinde. Schon sind die
 Gefangenen nach Deutschland gebracht worden, da
 die Erinnerung auf an die rührende Großmuth, die
 nach des Kriege, 1870/71 gegen die damaligen Kriegs-
 gefangen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Be-
 liebung, Liebesgaben, an Durchfahrende gutes Quartier
 Verpflegung, Familienanschluß und was sonst alles
 ihnen meist gewährt. Und diese Gefahre — so
 leicht es nennen — liegt jetzt wieder vor. Treuer-
 her, Mitleid und Gutmüthigkeit öffnen so leicht
 eines deutschen Herzens. Besonders der Damen-
 nicht ja so ein französischer Krieger so „interessant“
 durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den
 so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Ge-
 und das „fidele Gefängnis“ wie 1870. Aber
 schließlich roh sind jetzt bei Ausbruch des Kriege
 das Frankreich abreisenden Landsleute, bis zum
 hinauf, auch wehrlose Frauen und Kinder, be-
 schimpft, schwer mißhandelt, ausgeraubt oder
 geworden, während die Polizei wohlwollend
 zusah! Wollen wir unsererseits solche Fußtritte
 guter Behandlung der Gefangenen vergelten?
 wir wieder in unserer deutschen Gutherzigkeit den
 der Dummheit erwecken? Nein! Der Grund-
 Gefangenen gegenüber sei: Keine Mißhandlung,
 keine gemein. Aber: kühl bleiben, kein mattherziges
 keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht
 lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches
 arbeiten an Stelle unserer aus dem Erwerb her-
 kommenden Brüder. Keine Liebesgaben an sie! Glaube
 durch Großmuth auf Engländer, Russen oder
 irgend einen Eindruck zu machen! Vergeltet
 gleiche Mäße!

Weyers, 15. Aug. Der hiesige Turnverein
ist zur Verfügung, um bedürftige Familien der
gezeugenen Turner zu unterstützen.
Weyers, 15. Aug. Die Kultusgemeinde Weyers
hat bewilligt für das Rote Kreuz 100 Mk. aus
dem Wohltätigkeitsfonds.
Weyers, 13. Aug. In der außerordentlichen Sitzung

"Ich habe das so mit Herrn Demming besprochen und bin vollkommen fertigen Sache gegenüber. Man spricht von sehr großer Achtung von Ihrer Familie mit sehr großen Kenntnissen."

"Unrecht, Herr Doktor."

Dillenburg, 13. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für Unterstüzungen an hilfsbedürftige Familien einberufener Mannschaften 19 000 Mk. Zur Deckung dieser Mehrausgabe beschloß man, die Erhebung einer Sondersteuer von 25 Prozent der Staatseinkommensteuer.

Frankfurt, 14. Aug. 900 000 Mark ist das Ergebnis der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge an den beiden ersten Tagen.

Triest, 14. Aug. Nach amtlichen Feststellungen hatte der gestern gejunlene Dampfer „Baron Gautsch“ 246 Passagiere und 64 Mann Besatzung, zusammen also 310 Personen, an Bord, von denen 179, darunter viele Frauen, gerettet wurden. Man hofft aber, daß die Zahl der Geretteten größer ist, als bisher festgestellt wurde. Die Direction des Lloyd beauftragte den Dampfer „Wurmbrand“, Pola anzulaufen und die Schiffbrüchigen nach Triest zu bringen.

Beschlagnahme belgischer Schiffe in Duisburg. In Duisburger Hafen wurden laut "Niederh. Nachr." eine Anzahl belgische Schiffe beschlagnahmt. Die Schiffer und Besitzer wurden mit der Mannschaft an Land gebracht. Die Frauen ließ man auf den als deutsches Eigentum erklärten Schiffen.

Berlin, 16. Aug. (B. B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlass des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914 und der „Preuß. Staatsanzeiger“ einen Erlass des Königs über die Ermächtigung des Staatsministers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung vom 16. August 1914.

Berlin, 16. Aug. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Gnadenenerlaß des Kaisers vom 12. August nach welchem denjenigen Fremdenlegionären den deutschen Abstammung, die sich in der Fahnenflucht (§ 60 M. Str. G.) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 R. St. G.) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verurtheilten Freiheits- und Ehrenstrafe die Begnadigung in Aussicht gestellt wird, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges spätestens aber innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineteil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. Ausgeschlossen von dieser Gnadenenerweisung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurtheilt oder aus Grund eines gerichtlichen Urtheils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Krieg gegen Deutschland gekämpft haben.

Uralt ist die Fahne, auf die der Krieger schwört, die er seinen letzten Blutstropfen einsetzt. Sie erhebt unter den verschiedensten Abbildern bereits im grauesten Altertum. Auch die alten Germanen hatten ihre Zeichen, die in den Volkskriegen vorangetragen wurden, wenn sie gleich die eigentlichen Fahnen erst von den Römern kennen lernten. Die deutsche Reichsfahne trug Kaiser Otto (973—988) den Adler, ihre Führung wurde eine außerordentliche Ehre angesehen. Die Wittelsbacher Bayern und die Württemberger gaben eine Anzahl von berühmten Reichsbannerträgern ab. Frankreich hatte um König Ludwig (1108—1187) die berühmte Oriflamme oder Nationalfahne; in der Schlacht bei Haincourt (1415) wurde sie vernichtet. Dann nahmen die französischen Könige die weiße Lilienbanner an, bis die große Revolution 1789 die Tricolore (blau-weiß-rot) einführte, die auch Napoleon beehelt. Nach 1871 hätte der letzte Bourbonensproßling Graf Chambord, die französische Krone erhalten können, er wollte indessen die Tricolore nicht anerkennen, sondern bei dem Lilienbanner bleiben. Daran zerklüfteten sich Verhandlungen, denn diese Zumutung war den Franzosen doch unerhört.

Wie das Deutsche Reich hatten schon die Römer Adler als Feldzeichen einer Legion, die mit den Hilfstruppen etwa 25 000 Mann stark war. Von ihnen erhielten, oben gesagt, die alten Deutschen die Kenntniss des Heerpalladiums. Stark entwickelt war der Fahnendienst um den deutschen Landsknechten (um 1520), ihr Führer Georg Frundsberg zog mit seinen Mannschaften durch viele erfolgreiche Schlachten. Mit der Einrichtung der stehenden Heere gelangten die Fahnen dann allgemein zur Einführung. In der Schlacht wurden sie bei uns stets entrollt, manchmal Feldzeichen weißt am Fahnenstuch und Schaft Kugellitze auf. (In mehreren Kriegen ließen gewisse Staaten Fahnen zu Saufe.) Die Fahnenweihe ist ein feierlicher Akt.

Darmstadt, 16. Aug. Der Großherzog hat angeordnet, daß während seiner Abwesenheit seine Gemahlin, die Großherzogin Eleonore, die Regentschaft für das Großherzogtum Hessen übernimmt. Ein diesbezüglicher Erlaß des Großherzogs und des Ministeriums wird heute nachmittag in dem amtlichen Regierungsorgan erscheinen.

Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat gegen diesen Bruch des Völkerrechts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, diesen russischen Gewaltthat, den übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Botschaftskanzleibeamten Loster vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalie zu bekämpfen und hat daher noch heute die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Stoltowsky, dem die diplomatischen Archive der hiesigen russischen Botschaft anvertraut waren, den russischen Botschaftsgeistlichen Jakubowski und des gegenwärtig sich in Budapest aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajevo v. Jaellström verübt.

Wien, 16. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die gesamte Oeffentlichkeit verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit den Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Europa, wobei die Sympathien des Publikums und der türkischen Presse sich immer ausgesprochen der Sache der verbündeten Centralmächte zuwenden. Die Nachrichten über die deutschen Erfolge gegen Frankreich und die günstigen Berichte über das Fortschreiten der österreichischen Aktion finden in der Presse von Konstantinopel den lebhaftesten Widerball, während die Wegnahme der türkischen Kriegsschiffe durch England fortgesetzt den Gegenstand heftiger Angriffe gegen die englische Regierung bildet.

Sofia, 16. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht die
Verhängung des Belagerungszustandes im Königreich.

Lemberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenztruppen und Kosaken immer größeren Umfang an.

J. Nr. 384. Weilburg, den 16. August 1914
Bekanntmachung der Königl. KreisSchulinspektion
Weilburg.

Nach Verfügung Königlicher Regierung in Wiesbaden II. b. K.3276, haben alle Schulen am 18. ds. Mts. den Unterricht wieder aufzunehmen. Ich ersuche die Herren Lehrer der Inspektion um genaue Beachtung der Verfügung im Amtl. Schulbl. Nr. 17 betr. „Aufhebung der Schulschließung“.

Die Herren Ortsschulinspektoren, welche mir die zum
Heeresdienst eingezogenen Lehrer ihrer Ortsschulinspektio-
nen noch nicht gemeldet haben, ersuche ich wiederholt um um-
gehende Erledigung.

Sheerer.

und beim Nageln des Fahmentuches fehlt nie der oberste Kriegsherr. Der Fahmenträger ist zu allen Zeiten ein hervorragender Soldat gewesen, im Mittelalter hatte er sehr große besonderen Rechte. Wer sich unter seiner entfaltenen Fahne barg, war gegen jede Verfolgung in Sicherheit. Wenn die Fahne verlor, verfiel dem ehrlösen Tod.

Hoch droben in dem Wasgenwald — Da flatterten
Fahnen, — Kanonen grollten, und der Tod — Rächst' br
blutige Bahnen. — Die Fahne wehte blauwehrt;
„Drauf," klang es, „deutsche Jungen!" — Drauf ging
war gleich manch' Bajonett — Ins treue Herz gedrungen
— Des Feindes Fahne weht nicht mehr, — Sie ist
unten in Händen, — Die deutsche Faust schlug falsch
Klugen, — Und gut wird alles enden!

Georg Paulsen.

Und es begab sich, daß der Hahn — Für den Bär Eier zu legen begann. — Dem Bären darob der Mut schwoll, — Auch war er erheblich des Wudts voll. — Der aber sprach: „Nun gehet fürbaß, — Ich mache später die Woten naß.“ — Da sah man den Bär und die Hähneken laufen — Nach Soldau beziehungsweise Mahausen. — Der Bär vernahm ein besprechliches „Gaut se — Verschlimblich auch war, was er spürt an der Schnauz. — Er sprach zum Hahn, dem die Schwanzfedern fehlten — „Piou-piou, kennst Du das, was wir erwählten? — Der Hahn aber kräht! auf dem Mist zu Paris: — „Die deutliche Armee, die ist hin und verdu!“ — Derwelle begann an englische Klippen — Der Leu die Woten ins Wasser stippen. — Zum Ende aber der frühlichen Fabel — Jeder Deutsche mit Klinte und Sabel!

F. Wendel.

Obst- und Gartenbau-Verein Weilburg.

Die Obsternste naht. Frühzwetschen, Mirabellen, Aprikosen, Pfirsiche, Frühäpfel und Frühbirnen werden in wenigen Tagen zur Verwendung reif.

An unsere Mitglieder richten wir dringende Bitte, sich in diesem Jahre der Ernte mit besonderer Sorgfalt anzunehmen und dafür zu sorgen, daß die geernteten Früchte, soweit sie sich nicht längere Zeit in rohem Zustande aufbewahren lassen, in reichlichem Maße mittelst der bekannten Einkochapparate eingekocht und so auf längere Zeit erhalten werden.

Das Gleiche gilt auch für die Gemüseernte.

Alle Beete, die durch Abreuten der Frühkartoffeln, der Erbsen, Zwiebeln pp. frei werden, benütze man sofort zum Anpflanzen von Wintergemüse oder Salat, denn es werden Tage kommen, wo wir reichlich Verwendung dafür haben.

Vom Spätobst fallen manche Früchte infolge vorzeitiger Reife oder durch Windstoß usw. jetzt schon ab. Die herabgefallenen Früchte dürfen nicht nutzlos liegen bleiben. Sie geben ein vorzügliches Apfelmus oder Gelee.

Der Himmel hat uns reichliche Ernte gegeben. Suchen wir sie auf die vorteilhafteste Weise zu verwerten, aber nicht allein für uns, nein vor allem für unsere braven und tapferen Krieger, für die erkrankten oder verwundeten Soldaten, die zur Pflege und Erholung hierher gebracht werden, zu deren Erfrischung und Wiederherstellung.

Wir bitten daher unsere Mitglieder herzlichst, sich im Bedarfsfalle an der Abgabe von Obst, Gemüse, Marmelade, Gelee und dergl. an den Verein vom Roten Kreuz recht vollzählig zu beteiligen.

Der Vorstand:

Vöth. Dienst. Burger. Kraft. Auzroth.

Aufruf

an die Vorstände der Kreis-Kriegerverbände
und Kriegervereine des Reg.-Bez. Wiesbaden.
Kameraden!

Eine schwere, ernste Zeit ist über uns hereingebrochen. Der größte Teil unserer Mitglieder ist ins Feld gerückt, um die Ehre und Existenz des deutschen Vaterlandes mit ihrem Herzblut zu verteidigen.

An uns, die zurückgeblieben sind, tritt die wichtige Aufgabe heran, für die Familien der einberufenen Kameraden zu sorgen.

Wir haben das feste Vertrauen, daß die zurückbleibenden Kameraden es für eine Ehrenpflicht halten, ihre persönlichen Kräfte und Mittel, sowie die Mittel der Kreisverbände und Vereine, insbesondere für die Zwecke des Roten Kreuzes, soweit es möglich ist, zur Verfügung zu stellen.

Eine wirksame Hilfe für die verlassenen Familien und Kinder wird es sein, wenn man ihnen Arbeit und Verdienst verschaffen kann.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Mit Kameradschaftlichem Gruß

von Detten.

Oberst a. D.

Vorsitzender des Kriegerverbandes des Reg.-Bez.

Mit Zustimmung Seines Hohem Protektors

Er. Kaiserl. und Kgl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen

Reiches und von Preußen.

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die wir eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchst verliehenen Leitwortes: „Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!“

Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank,

Verein der Soldatenfreunde.

von Graberg,

General der Infanterie z. D.,

1. Vorsitzender.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin, W. 35. Bücher erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Carl Fr. Fleischer, Leipzig.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen Kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderschar des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Ständesvertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Ständesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Zünfte und Vereinigungen, mit der herzlichsten Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Alldeutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitmenschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsre braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Alldeutschland weiteifert im Geben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte, Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebeten finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Betrage von 5000 Mk.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:

H. Carstens.

Der Syndikus:

Schroeder.

NB. Der Lokalgewerbe-Verein Weilburg hat für die Sammlung 100 Mark bewilligt.

Rotes Kreuz.

Wer liefert beim Eintreffen der Verwundeten am billigsten:

Fleisch, Geflügel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, gelbe Rüben, Sellerie, Suppenzutaten z. B. Reis, Gries, Graupen, Haferflocken

für den Vaterländischen Frauenverein. Obst auch erwünscht
Frau Krumhaar, Bahnhofstr.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise: Kaffee (gemahlen und feil verschlossen) Tee, Schokolade, Kakao, Reis, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, geräucherter Fleischwaren, Seife, ferner: Hemden, wollene Socken, Unterleider, ungeäumte Füllkissen aus Baumwollwolle, Größe 38/40 cm. sowie Geldmittel.

Die Haupt sammelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gainsstraße 1 (im früheren Rasthofen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Frau Eberts, Fräulein Kemp, Frau Dora Herz, Fräulein v. Hobe, Frau Kirchberger, Frau v. Marschall, Frau Schenk, Frau Scholl, Frau Schaus, sowie die Herren Corcilus, Gropius, v. Grolmann v. Marschall und Müncher zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende:

Drehsch.

Binger Weinessig-Fabrik

A. Rucke, Bingen

empfiehlt ihre

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aroma besonders zu Einmachzwecken eignen.

Vertreter: Wilhelm Moser, Hoflieferant, Weilburg.
— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —

Entkochende

Frühkartoffeln

empfiehlt

Gg. Hauch.

Eingesandt.

Vielfach erregt es Anstoß, daß „junge Damen“ solche, die das doch sein wollen und denen das Verbleiben für den furchtbaren Ernst unserer Lage noch nicht einfallen, hinaus in die offene Welt sich begeben und dort mit Armen und Reichen das Wasser peitschend durch das Gekreische die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen, namentlich auch dann, wenn Truppenzüge die Straßen bräde passieren. Dieses Gebahren ist bedauerlich und schämend. Sollte dieser kurze Appell an den Takt und die Wohlstandigkeit nicht genügen, so trägt man sich Bedenken, auch noch deutlicher zu werden.

Auskunft über im Felde stehende Rassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um die persönlichen Nachrichten über im Felde stehende rassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen zu geben.

Es gilt die langen bangen Stunden abzulängen, unaussprechlich kommen werden, besonders nach geistlichen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Feld stehen sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Rassauische Soldaten
zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten rassauischen etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der druckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Rassauische Soldaten
zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Angaben an Soldaten beigelegt werden, damit diese zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzbar sind.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Rassauische Soldaten
zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.
Der Ausschuss.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geistigen Wissen und Können dem Studium der wertvollen
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen
Herabgegeben vom russischen Lehrinstitut
Redigiert von Professor C. F. F.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der 1. Oberstufe
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Die Landwirtschaftsschule
Die Oberrealschule Der Präparand Die A. realschule
D. Abiturienten-Examen Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftliche
Der Einj.-Freiwillige Das Konservatorium Die landwirtschaftliche
Die Handelsschule Der gew. Kaufmann Fachschule
Das Lyzeum Der gew. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 10 Pf.
(Einzeln Lieferungen à 1 Mark 10 Pf.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang
Die Werte sind gegen mögliche Nachzahlung von 10 Pf. an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu ersetzen,
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende, Kenntnisse
zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abgangs-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schullehrer.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Damen-Salon

in Erinnerung zu bringen und bitte mich fernere
dem seitherigen Wohlwollen zu beehren.

Erlaube mir ergebenst den geehrten Damen von
burg und Umgegend meinen

Fran Wilh. Weber, Friseur.

Langgasse 37.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 17°
Niedrigste heute 13°
Niederschlagshöhe 1.14 m
Lahnpegel

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. August 1914.
Noch vielfach wolfig und einzelne wenn auch leichte
Regenfälle, wieder ein wenig wärmer.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 17°
Niedrigste heute 13°
Niederschlagshöhe 1.14 m
Lahnpegel

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. August 1914.
Noch vielfach wolfig und einzelne wenn auch leichte
Regenfälle, wieder ein wenig wärmer.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 17°
Niedrigste heute 13°
Niederschlagshöhe 1.14 m
Lahnpegel

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. August 1914.
Noch vielfach wolfig und einzelne wenn auch leichte
Regenfälle, wieder ein wenig wärmer.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 17°
Niedrigste heute 13°
Niederschlagshöhe 1.14 m
Lahnpegel

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. August 1914.
Noch vielfach wolfig und einzelne wenn auch leichte
Regenfälle, wieder ein wenig wärmer.